

Türme...

...kann man schon von Weitem sehen. Auch von ihnen herunter kann man weit blicken.

Leuchttürme waren aus diesem Grund lange Zeit für die Orientierung der Schiffe wichtig. Eine Kirche oder eine Moschee ohne den in den Himmel weisenden Turm wäre unvollständig. Legendär ist der Turmbau zu Babel. Hier zeigt sich, wie prestigebehaftet solch ein Turmbau sein kann. Ein Stück über sich hinaus wachsen, sich beweisen, aber auch Entzweiung sind damit verbunden. Wehr- und Fluchttürme geben Sicherheit. Auf Festungen gewährten Wachtürme nicht nur eine weite Sicht und gute Schussmöglichkeiten, sondern man lagerte auch das Pulver in seine Kammern. In Florenz gab es eine Zeit, in der sich die Familien der Stadt untereinander zerstritten hatten. Aus diesem Grund pflegte man nachts die Türme zu verrammeln und wähnte sich zumindest äußerlich in Sicherheit. Als der Turmbau endlich gestoppt werden konnte, hatte man 130 Türme abzureißen, die das Stadtbild verschandelten. Gefangene kamen ebenso in den Turm. Rapunzel nach oben, andere in den Keller. Keine Burg wurde geschliffen, ohne dass der Turm zerstört wurde.

Es liegt hier etwas Archetypisches vor. Das Ich und das Bild des Turmes sind eng miteinander verbunden. Obelisk und Menhir weisen in dieselbe Richtung. Wie schnell wird für Kinder ein Jägerstuhl zum Turm, der den Angriffen des Gegners trotzen muss! Wie elementar waren die Amerikaner getroffen, als die Türme des World-Trade-Centers in Schutt und Asche sanken. Eine besondere Plattform für Touristen wurde am Reschenpass speziell für den aus dem Stausee herausragenden Turm gebaut. Ein trotziges Wahrzeichen des in den Fluten versunkenen Ortes.



So ist es keine Frage, dass die Idee, einen Turm, der aus den Wolken herausragt, zu zeichnen, immer gut ankommt.

Die Türme sind zeichnerisch schnell erfasst. Gerade Kanten, meist rechte Winkel - kaum ein Problem, das die Vorstellung überfordert.

18 verschiedene Turmtypen sind fantasieanregend und machen vielleicht Lust auf neue Formen.

